Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

8 (10.1.1892) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht 2 Mark 80 Pfg. durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 8. II. Blatt. Karlsruhe, Sonntag, den 10. Januar **1892.**

* Der Aufstand in Marokko.

Ueber den in Marokko ausgebrochenen Aufstand, der Frankreich, England und Spanien veranlaßt hat, Kriegsschiffe nach Tanger zu schicken, werden jetzt eine Reihe interessanter Einzelheiten bekannt. Wenn man auch gewohnt ist, den Unruhen Marokko keine allzu große Wichtigkeit beizulegen, so scheint diesmal doch Tanger, die wichtigste Stadt des Landes, in ernstliche Gefahr zu sein. Der dortige Gouverneur erbitterte während seiner kurzen Amtszeit durch geradezu unmenschliche Grausamkeit, welche er bei den üblichen Steuereintreibungen anwandte, die ihm unterstellten eingeborenen Stämme in der Nachbarschaft auf's Aeußerste, so daß eine Empörung derselben vorauszusehen war. Die Eingeborenen (etwa 5 Stämme) dringen mit ihren Streifkorps unter Verübung von Räubereien und Brandstiftungen bis in die nächste Umgebung Tangers vor, und haben so eine regelrechte Einschließung der Stadt von der Landseite aus vorgenommen, so daß kein Händler mehr in die Stadt hineinkommen kann. Die Folge davon ist, daß die Lebensmittel auf das Vierfache gestiegen sind und jeder Handel landeinwärts unmöglich wird. Die Aufständischen erklären, sie wollen auf diese Weise nur die Europäer nöthigen, durch Beschwerde beim Sultan die Absetzung des verhaßten Gouverneurs durchzusetzen. Voraussichtlich werden daher die in Tanger residirenden diplomatischen Vertreter dem Sultan Vorstellungen machen müssen, da überdies der Gouverneur kaum über genügende Streitkräfte verfügt, um die Angriffe der Aufständischen zurückzuweisen und die Ruhe mit Gewalt wieder herzustellen. Ueberhaupt sind die Zustände in dem Sultanate schon seit langer Zeit geradezu verrottete und unhaltbare. Jahr für Jahr bringen die Steuereintreibungen Kämpfe mit sich und haben große Aehnlichkeit mit Raub- und Plünderzügen, die dann leicht Empörungen Seitens der Eingeborenen nach sich ziehen. Diese ungemüthlichen Vorkommnisse sind natürlich den dort ansässigen Europäern wenig angenehm, sie verlangen mit Recht Schutz; bei der Beschützung aber durch europäische Kriegsschiffe können Zustände eintreten, wie wir sie in Aegypten erlebt, wo die vereinigte Flotte zuerst eine Beschießung wie jene von Alexandrien vornimmt, um zunächst Achtung vor der europäischen Sprechweise zu erlangen und hernach ein Protektorat zu errichten.

So scheint Marokko Dank seinen stets sich wiederholenden Unruhen allmählig der Fremdherrschaft entgegenzureifen. Haben es einmal europäische Truppen besetzt und ist ein Ministerresident am Platze, der alle Handlungen der einheimischen Scheinregierung überwacht oder ihr sogar die Mühe eigener Entschlüsse vorweg nimmt, so wird schon Ordnung geschafft werden.

Die Frage ist nur die, wem die Frucht in den Korb fällt. Es sind mehrere, die sich beeilen, im rechten Augenblick bei der Hand zu sein.

Frankreich will nicht umsonst in diesem Jahrhundert seine marokkanischen Feldzüge geführt und Blut und Geld geopfert haben; es behauptet, die ersten und berechtigtsten Ansprüche auf Marokko zu haben. Es betrachtet sich als nächsten Erben des in Auflösung begriffenen Sultanates. Spanien betrachtete von jeher das benachbarte, jenseits der engen Straße von Gibraltar gelegene Land als eine Art Provinz, wo es jedenfalls werde mitzureden haben, wenn es zur Theilung kommen sollte. Und für England liegt Tanger zu nahe bei Gibraltar, als daß es nicht den Wunsch haben sollte, jene wichtige Hafenstadt unter britischer Herrschaft zu sehen. In Frankreich, wie in Spanien und in England gibt es eine Partei, welche die Einverleibung Marokkos oder wenigstens einzelner Stücke verlangt. Wir sehen heute das ergötzliche Schauspiel, daß Diejenigen, die sich als die Erben des sterbenden Sultanates ansehen, an das Lager des Kranken geeilt kommen, um bei der Vertheilung ja nicht zu fehlen.

Die Staaten, die sich für Marokko interessiren, haben Kriegsschiffe entsandt. Als nächste Aufgabe derselben wird natürlich die Beschützung der eigenen Staatsangehörigen genannt. In Wahrheit handelt es sich darum, zu verhindern, daß nicht eine andere Macht mit einem Handstreiche zuvorkomme und die anderen über Nacht vor eine vollendete Thatsache stelle, Angesichts welcher sie mit langer Nase abziehen könnten. Die europäischen Kriegsschiffe werden sich in den marokkanischen Gewässern mit Mißtrauen und Eifersucht scharf beobachten, damit keine Macht die andere überrumple.

Deutsches Reich.

* **Karlsruhe**, 9. Jan. Ungewöhnliches Aufsehen erregt die Nachricht von einer bevorstehenden Milliardenanleihe Rußlands in Paris. Obgleich Niemand recht daran glauben will, wird der Allg. Ztg. aus Berlin von wissender Seite das Bestehen dieser Absicht doch mit aller Bestimmtheit bestätigt. Auch ist nicht unbemerkt geblieben, daß Rußland jetzt den so oft abgeläugneten, von der Allg. Ztg. zuerst gemeldeten Rückkauf von 200 Millionen russischer Anleihe durch den Finanzminister Wyschnegradski jetzt in aller Form bestätigt. Man fragt nach den Zwecken der Milliarden-Anleihe und hält die ausschließliche Verwendung zu Nothstandszwecken für ausgeschlossen. Auch wird darauf hingewiesen, daß Frankreich, das schon die letzte Anleihe aufzunehmen nicht fähig war, die 1000 Millionen nur unter Voraussetzungen hergeben werde, die für den Fortbestand des europäischen Friedens im höchsten Grade beunruhigend wären. Befremdend wirken ferner die eben aus Rußland gemeldeten Personalveränderungen. Hr. Sipjägin, der Gouverneur von Kurland, war eine der wenigen Persönlichkeiten, die in den Ostseeprovinzen noch Recht und Gerechtigkeit aufrecht zu erhalten bemüht waren. Seine Versetzung nach Moskau ist zwar ein ungewöhnliches Avancement, das aber an der Thatsache nichts ändert, daß Kurland jetzt ebenfalls einem Fanatiker in die Hände fällt. Noch sensationeller ist die Meldung von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministers des Innern Durnowo und seine Ersetzung durch den Grafen Ignatiew. Denn daß der Großfürst Sergei diese Stellung erhalten sollte — wie Zeitungsgerüchte wissen wollen — widerspricht nicht nur allen Ueberlieferungen des russischen Czarenhauses, sondern auch bestimmt seinen Neigungen. Endlich ist die Versetzung aller deutschen Eisenbahnbeamten der baltischen Provinzen ins Innere des Reichs eine höchst auffallende Maßregel. Die russische Sphinx gibt alle Tage neue Räthsel auf.

Berlin, 7. Jan. Der Polit. Korr. zu Folge wird sich Major Wißmann zunächst behufs völliger Wiederherstellung nach Ober-Aegypten begeben. Erst dann dürfte es sich entscheiden, ob und inwieweit an ein Verbleiben des hochverdienten Mannes im Dienste gedacht werden könne.

♂ **Berlin**, 8. Jan. Der König und die Königin von Württemberg begeben sich nach ihrem Besuch des Kaisers an dessen Geburtstage von Berlin auf einen Tag nach Dresden, von wo die Heimkehr nach Stuttgart erfolgt. — Von Moltkes gesammelten Schriften und Denkwürdigkeiten ist soeben der zweite Band erschienen. Derselbe enthält Aufsätze fachwissenschaftlichen, politischen und geschichtlichen Inhalts. — Der hiesige Hof hat für den verstorbenen Prinzen Gustav von Sachsen Weimar auf 5 Tage Trauer angelegt. — Major v. Wißmann soll, wie die Danziger Ztg. entgegen anderweiten Mittheilungen hört, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand von der Seeexpedition endgiltig zurückgetreten sein, überhaupt jetzt auf die Führung jeder größeren afrikanischen Expedition verzichtet haben. Dagegen will er sich an der militärischen Aktion betheiligen, die England im Sommer von Suakin auf Berba und Ancurman unternehmen will. — Wie aus Bochum gemeldet wird, wendet sich die Anklage in dem viel besprochenen Stempelprozeß gegen 40 Angeklagte. Die Ladung von 100 Zeugen wird sich nothwendig machen. Termin in diesem großen Prozeß wird wahrscheinlich gegen Ende Februar angesetzt.

* **Berlin**, 8. Jan. Es bestätigt sich, daß der kommandirende General des 10. Armeekorps (Hannover) General der Infanterie Bronsart v. Schellendorf nach Ablauf seines Urlaubs von dem Kommando des Armeekorps endgiltig zurücktreten wird. Die Gründe sollen lediglich in dem leidenden Zustande der Gemahlin des Generals, der einen dauernden, durchaus ruhigen Landaufenthalt erheischt, zu suchen sein. Nach einer den Hamb. Nachr. aus Berlin zugehenden Mittheilung würde auch der Kommandeur der 19. Division, Generalleutnant v. Lettow, der nach derselben Quelle zu den Offizieren von der Armee versetzt sein soll, seinen Abschied nehmen. Als Nachfolger Bronsart's werden, lt. Hannov. Kur., in erster Linie zwei Prinzen, die Erbprinzen von Meiningen und von Hohenzollern, genannt.

Berlin, 8. Jan. Der Reichsanzeiger schreibt: Sämmtliche Mannschaften der Ersatzreserve, die nicht geübt haben und deren Dienstpflicht in der Ersatzreserve vom 1. Oktober 1886 ab zählt, d. h. also solche, die im Jahre 1886 der Ersatzreserve erster Klasse überwiesen worden sind, haben die in ihrem Besitz befindlichen Ersatzreservepässe sofort Behufs Ueberführung zum Landsturm ersten Aufgebots dem zuständigen Bezirksfeldwebel einzureichen. Es wird hiebei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß, so lange der Ueberführungsvermerk in dem Ersatzreservepaß fehlt, der Inhaber desselben noch der Ersatzreserve angehört.

N **Berlin**, 8. Jan. Die Hildesheimer Reichstagswahl hat zwischen Zentrum und Deutschfreisinnigen eine sehr gereizte Stimmung erzeugt. Den Letzteren wird in Zentrumsblättern arge Undankbarkeit zum Vorwurfe gemacht und es wird ihnen vorgehalten, daß mindestens ein Dutzend deutsch-freisinniger Abgeordneter nur durch Hilfe des Zentrums im Reichstage sitzen. Das ist ohne Zweifel richtig, aber mindestens ebenso viele Mitglieder des Zentrums haben ihre Mandate nur durch freisinnige und demokratische Unterstützung erlangt. Wir erinnern nur an den größten Theil der badischen und anderer süddeutschen Reichstagswahlen. Wenn das „Gegenkartell" durch jene Wahl einen Stoß erlitten hätte, so wäre das nicht der geringste Erfolg derselben.

Berlin, 8. Jan. Bezüglich der Mittheilung der Voss. Ztg. über Unruhen in Deutsch Ostafrika ist an amtlicher Stelle nichts bekannt. In einem heutigen Telegramm des Gouverneurs wird davon nichts erwähnt.

München, 8. Jan. In Bayern sollen, wie die Augsb. Abendztg. berichtet, vom Kriegsministerium bezüglich des Gebrauchs der Schußwaffen der Posten und bezüglich des Schießunterrichts in den Kasernen neue Weisungen erlassen werden.

* **Dresden**, 8. Dez. Die Besserung in dem Befinden des Prinzen Georg schreitet fort; er bringt mit Unterbrechung einige Stunden des Tages sitzend außer Bett zu, Eßlust und Allgemeinbefinden sind befriedigend.

Chemnitz, 8. Jan. Eine monumentale geschichtlich-kritische Ausgabe der Reden Bismarck's, wie sie in dem am 27. Dezember von der Kölnischen Zeitung veröffentlichten Artikel gewünscht worden, ist, lt. Köln. Ztg., gesichert. Cotta in Stuttgart hat einen hierauf bezüglichen Vertrag mit dem hier wohnenden Herausgeber der Bismarck-Regesten, Dr. Horst Kohl, abgeschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Jan. In der Klubsitzung der Linken erschien Kuenburg, lebhaft begrüßt, und hielt eine Ansprache an die Parteigenossen. Die Berufung in's Kabinet habe ihm das Recht gewährt, sich an den Berathungen zu betheiligen und den Klub allenfalls, innerhalb der Grenzen seiner beschworenen Amtspflicht, von den Anschauungen der Regierung zu informiren. Sein Eintritt in's Kabinet stehe außer Zusammenhang mit der Bildung einer festen Regierungsmehrheit und verpflichte die Partei nicht, mit anderen Parteien in Verbindung zu treten. Er erwarte um so mehr die Billigung der Partei als diese Auffassung seiner Stellung von der Regierung getheilt werde und ausdrücklich als richtig anerkannt sei.

* **Wien**, 8. Jan. Die Handelsverträge gelangen im Abgeordnetenhaus am 12. d. M. zur Berathung.

Frankreich.

* **Paris**, 7. Jan. Eine den Blättern aus Regierungskreisen zugegangene Mittheilung erklärt die Meldung der France, wonach eine Expedition nach dem Tuatgebiete unter dem Oberkommando des Generals Thomassin beschlossene Sache sei, für durchaus unbegründet.

♀ **Paris**, 8. Jan. Auch der Temps betrachtet die Frage der ägyptischen Regentschaft als eine höchst ernste. „Obwohl das besondere Recht der herrschenden Häuser — anscheinend auf Grund des widerspruchsvollen Grundsatzes, daß die Reife um so weniger nöthig ist, je höher die Verantwortlichkeit — den Zeitpunkt der Volljährigkeit für die Erbprinzen beschleunigt, so ist doch nicht wahrscheinlich, daß der junge die Nachfolge seines Vaters ohne jede Vormundschaft erhalte. Welcher Art wird diese Vormundschaft sein? Man ist berechtigt, zu besorgen, England, das trotz seiner feierlichsten Versprechen so wenig geneigt ist, sich der von ihm in Kairo eingenommenen Stellung zu begeben, werde aus einer so günstigen Gelegenheit Nutzen ziehen und sich bemühen, dieser thatsächlichen Minderjährigkeit den Karakter einer jener „inneren Gefahren" zu geben, welche es durch die Verlängerung seiner Besetzung Aegyptens zu beschwören berechtigt zu sein vorgibt. Vielleicht wird dieser Versuch nicht unmittelbar unternommen werden. Die Diplomatie verfügt ja über endlose Hilfsmittel und was ist leichter, als aus der unzähligen Menge ägyptischer Paschas gefügige und geschmeidige Werkzeuge auszuwählen, die gerne einwilligen, die Rolle eines zur blosen Schau dienenden Regentschaftsraths zu spielen. Europa weiß nur zu gut — und wenn es daran vergessen haben sollte, so würde es ihm die Gesundheitskonferenz von Venedig sehr gelegen in Erinnerung bringen — welches internationale Interesse ersten Ranges sich an die Lage Aegyptens knüpft, als daß es nicht die neue Entwickelung der dortigen Angelegenheiten, wie sie durch den Tod Tewfiks geschaffen wird, aufmerksam verfolgen sollte."

Belgien.

* **Brüssel**, 8. Jan. Die Königin und Prinzessin Clementine sind an leichter Grippe erkrankt.

Spanien.

* **Madrid**, 7. Jan. Der Ministerrath unter dem Vorsitz der Königin Regentin beschloß nunmehr ebenfalls, ein Kriegsschiff nach Tanger zu entsenden. Zu dem Ende erhielt der Kreuzer erster Klasse Alphons XII. den Befehl, nach Tanger in See zu gehen.

Afrika.

* **Kairo**, 8. Jan. Der Großvezir telegraphirte an den Präsidenten des Ministerraths, der Sultan habe Prinz Abbas zum Khedive ernannt. Der Großvezir sprach den Wunsch aus, das gegenwärtige Ministerium möge bis zur Ankunft Abbas' die Geschäfte fortführen. Während des Empfanges im Abdin-Palast erklärte Mukhtar Pascha, Prinz Abbas werde seinem Vater in der Regierung folgen.

Amerika.

* **New-York**, 8. Jan. Nach einer Meldung aus Osage (Agency-Indianer-Territorium) fand in einer der Gruben der Conland Mining Company eine schreckliche Explosion statt, wodurch gegen 200 Bergarbeiter verschüttet wurden. Man befürchtet, daß sie sämmtlich ihr Leben eingebüßt haben.

Baden.

bc. **Karlsruhe**, 9. Jan. Die am 13. d. M. stattfindende Landtags-Ersatzwahl für den Wahlbezirk Waldkirch-Emmendingen gibt bereits zu lebhaften Erörterungen in der Parteipresse Anlaß. Es ist bezeichnend für die nicht in richtigem Verhältniß zur ziffernmäßigen Bedeutung ihrer Partei stehende Mandatssucht der „Freisinnigen", daß sie ernstlich an die Aufstellung eines Kandidaten dachten, ja ihn bereits namentlich genannt hatten, bis dieser nunmehr für die Ehre eines sicheren Durchfalls durch Ablehnung der Kandidatur gedankt hat. Es scheint, daß der für Waldkirch-Emmendingen in Aussicht genommen gewesene freisinnige Kandidat die Verhältnisse weit besser zu beurtheilen vermochte, als die demokratisch-freisinnige Parteileitung, die bereits die Mehrzahl der badischen Wähler im ganzen Lande auf ihrer Seite zu haben glaubt, und so bewahrte sich denn der freisinnige Kandidat durch rechtzeitigen Verzicht auf die Bewerbung vor einer „großen Enttäuschung", wofür ihm seine Gesinnungsgenossen eigentlich zu Dank verpflichtet sein sollten. Ein Wahlerfolg der demokratisch-freisinnigen Partei wäre in jenem Wahlkreise auch nur durch jene Mittel ermöglicht worden, welche in anderen Wahlbezirken den Ausschlag gaben: das ist durch Wahlverbindungen mit Parteien und Politikern, deren Ziele das gerade Gegentheil der Bestrebungen einer wahrhaft demokratischen oder freisinnigen Partei darstellen. Wo die Mitwirkung der Ultramontanen aufhört, befindet sich die Grenze der ziffermäßigen Bedeutung der demokratisch-freisinnigen Partei, mit der Versagung der ultramontanen Wahlhilfe fällt das Ende der demokratisch-freisinnigen Wahl„erfolge" zusammen. Diese Thatsache den Bundesgenossen in's Gedächtniß zurückzurufen, war offenbar der Zweck des Warnungssignals, das jüngst im ultramontanen Parteiblatte ausgesteckt worden ist und es ist allerdings für den badischen Liberalismus betrübend, daß Parteien, deren Grundsätze doch im Allgemeinen dem liberalen Gedanken eine Gasse bahnen wollen, sich so ganz in ein Abhängigkeitsverhältniß zur ultramontanen Partei begeben konnten.

✕ **Heidelberg**, 8. Jan. Im Verlage von A. Grebert hier ist eine Schrift erschienen, welche die neue Feuerbestattungsstätte zum Gegenstand hat. Aus der Feder des Herrn Geh. Regierungsrath Dr. Big stammt eine Abhandlung über das Feuerbestattungswesen, vom Stadtrath Bierbach eine Baubeschreibung, von Stadtpfarrer Dr. Stubenvoll die Einweihungsrede. Die Schrift ist illustrirt. — Nach einem Erlaß des großh. Oberschulrathes hat sich dieser auf Vorstellung Seitens des Stadtrathes bereit erklärt, für die Zukunft die Prüfung der an der höheren Mädchenschule dahier zum Lehramt vorgebildeten Schulerinnen an der Anstalt selbst durch eine Kommission vornehmen zu lassen, in welcher mit Ertheilung des Vorbereitungs-Unterrichts betraute Lehrer als Mitglieder berufen werden. — In der nat.-lib. Versammlung vom letzten Mittwoch hat Geh. Hofrath Georg Meyer wieder eine glänzende Probe seiner eminenten Rednergabe abgelegt. Sein Gegenstand waren diesmal die neuen Handelsverträge. In einer prächtigen klaren Darstellung gab er eine geschichtliche Uebersicht der Entwickelung der zollpolitischen Ereignisse bis zum Zustandekommen der neuen Handelsverträge. Zum Schlusse sprach er sich dahin aus, daß die Partei für dieselben eintreten könne, indem die politische und wirthschaftliche Gesammtlage die Annahme derselben für den Reichstag nothwendig gemacht habe. Nach seiner Ansicht wird der zu erwartende Ausfall an Zolleinnahmen durch Mehreinnahmen auf Grund der neugestalteten Zuckersteuer gedeckt werden. Die politische Bedeutung der Verträge sei eine nicht zu unterschätzende. Die nat.-lib. Partei möge sich bei ihrer Stellungnahme vergegenwärtigen, daß die schutzzöllnerische Strömung denn doch ihren Höhepunkt bereits überschritten habe, daß die Freunde des Schutzes der nationalen Arbeit nicht in dieselben Fehler verfallen dürften, wie seiner Zeit die Freihändler. Die Nachwahlen in Stolp und Hall-Oehringen seien in dieser Beziehung als ernste Mahnung anzusehen.

‡ **Aus Baden**, 8. Jan. Unter dem Redaktionsstern bringt der Bad. Beobachter in seiner Nr. 3 eine Entgegnung auf die Korrespondenz in unserer Nr. 2 „Zur Judenfrage". Weil er unsere Angaben in jenem Artikel, daß gerade Rom es gewesen, das die Juden um ihrer Abstammung, ihrer Sitten und ihres Glaubens willen verfolgt hat, nicht widerlegen kann, so sucht der Kämpfer für Wahrheit mit Schimpfwörtern wie „Albernheit" und „Einfältigkeit" den Korrespondenten zum Schweigen zu bringen. Auf die Albernheit und Einfältigkeit seiner Leser rechnet allerdings der Bad. Beobachter stark, wenn er meint, der Gelehrte der Bad. Landeszeitung sei mit seiner Frage, ob der Gelehrte des Bad. Beob. nicht wisse, welche christliche Kirche die Juden verfolgt hat, unter wessen Herrschaft man Judenkinder gegen den Willen der Eltern mit List und Gewalt zu Christen machte, beim finsteren Mittelalter angelangt. Kennt denn der Bad. Beob. den „Mortaro"-Fall nicht? Da haben die Schergen des hl. Ufficio den 8jährigen Sohn des Juden Mortaro zu Bologna plötzlich gewaltsam seinen Eltern entrissen und nach Rom gebracht, weil dessen Wärterin ausgesagt hatte, sie habe ihm vor 2 Jahren die Nothtaufe ertheilt. Kein Bitten der Eltern half, ihre Thränen waren vergeblich; selbst die Einsprache gewichtiger Personen fruchtete nichts, auch der Schrei der Entrüstung über diesen Kinderraub ließ Rom taub. Der Knabe mußte katholisch werden. Dies geschah 1858. Nach dem Bad. Beob. reicht also das finstere Mittelalter bis in die Zeit Pius IX. — und wahrscheinlich auch bis in das Redaktionsbureau in der Adlerstraße, wie seine Sprache, gespickt mit allerlei Schimpfwörtern, verräth

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

* **Aus Baden,** 9. Jan. Der neue Viehhof in **Mannheim** wurde gestern von der Baubehörde an die Viehmarktkommission übergeben. — Das Komite zu der in diesem Jahr in **Eberbach** stattfindenden Ausstellung von Bienen hat sich gebildet; man erwartet die Betheiligung von etwa 300 Theilnehmern. — In **Böllen** am Belchen wurde der seitherige Bürgermeister Kappler wiedergewählt. — Die Schifffahrt auf dem **Neckar** ist, nachdem sich das Hochwasser verlaufen hat, wieder aufgenommen worden. — Der Schneesturm der letzten Tage hat im **obern Schwarzwald** an vielen Orten den Schnee derart zusammengeweht, daß erst die Wege offen gemacht werden mußten, um mit dem Fuhrwerk durchzukommen. An einzelnen Stellen liegt, lt. Brsg. Ztg., der Schnee über 10 Fuß hoch, an andern, wo der Wind freien Zugang hatte, ist der Boden wie abgefegt. Der Verkehr ist daher sehr erschwert. — In **Durbach** starb die junge, 26 Jahre alte Frau des Schneidermeisters Lorenz Boschert, Johanna, geb. Rapp. Dieselbe verletzte sich mit einer (wahrscheinlich verrosteten) Nadel am Munde; trotzdem bald das ganze Gesicht angeschwollen, unterließ man es doch, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Als dies geschah, war es zu spät; eine von zwei Aerzten vorgenommene Operation konnte die Frau vor dem Tode nicht mehr bewahren.

Personalveränderungen

im Bereiche des Ministeriums des Innern.

J. Schreiber wird dem Amt Meßkirch als Revident beigegeben; A. Mußler wird mit dem Dienste eines Schutzmannes beim Amt Karlsruhe betraut; P. Krieger wird mit dem Dinste ines Schutzmannes beim Amt Karlsruhe betraut; dem Wärter F. K. Stegmüller wird die etatmäßige Stelle eines Wärters an der Heil- und Pflegeanstalt zu Pforzheim übertragen.

Personalnachrichten

im Bereiche des Ministeriums der Justiz, Kultus und Unterrichts.

Enthoben seines Dienstes:

O. Binkert Aktuar beim Amtsgericht Neustadt.

Zugewiesen:

G. Dietz Aktuar, dem großh. Amtsgericht Neustadt.

Etatmäßig angestellt:

J. B. Reitze Verwaltungsassistent bei großh. Direktion des Landesgefängnisses und der Weiberstrafanstalt Bruchsal.

Mittheilungen

aus dem Bereich des Schulwesens.

Versetzungen:

Dr. M. A. Stork, Lehramtspraktikant, zur Stellvertretung an das Gymnasium in Bruchsal; Ch. Fechter, als Schulverwalter nach Rast.; E. Gippert, als Hilfslehrerin nach Heddesheim; E. L. Wolf, als Unterlehrer nach Uffhausen; M. Wurfbein, als Schulverwalter nach Münchhöf.

Auf Ansuchen der Stelle enthoben:

F. Kalchthaler, Unterlehrer in Uffhausen.

Verschiedenes.

* **Reichenberg,** 8. Jan. Nach Meldungen aus Tetschen ist die **Elbe** nach Sachsen hin über die Ufer getreten und hat bedeutenden Schaden angerichtet. Zwei Menschen sind ertrunken.

Handelsnachrichten.

* **Magdeburg,** 8. Jan. (Zuckerbericht.) **Kornzucker** ausschl. von 92 Proz. 19.70, **Kornzucker** ausschl. 88 Proz. Rend. 18.40. **Nachprodukte** ausschl. 75° Rendem. 16.40. Fest. Brodraffin. I. 30.—. Brodraffin. II. 29.75. **Gem.** Raffinade mit Faß 29.75. **Gem.** Melis I. mit Faß 28.50. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg für Jan. 14.80 G., 14.90 Br., für Febr. 15.02½ G., 15.07½ Br., für März 15.22½ G., 15.27½ Br., für Mai 15.42½ G., 15.50 Br. Still. — Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 463,000 Zentner.

* **London,** 8. Jan. Silber 43½.

* **London,** 8. Januar. (Metallbörse.) Kupfer Chili Bars kasa 46⅛, do. 3 Mt. 46⅝. — Zinn Straits kasa 90¼, do. 3 Mt. 90⅝. Blei spanisch 11⅛, do. englisch 11⅜. — Zink ordinary brands 22⅝, do. spezial brands 22½.

* **Liverpool,** 8. Jan. (Baumwolle.) Tageseinfuhr 8000 Ballen. Umsatz 8000 Ballen. Amerikaner gedrückt, 1/16 niedriger, Surats gedrückt.

* **Glasgow,** 8. Jan. (Roheisen.) Mixed numbers warrants 47 Sh. — d.

Städtisches.

Schm. **Karlsruhe,** 8. Jan. (Mittheilungen aus der Stadtrathssitzung von heute.) Der Vorsitzende gedenkt zu Beginn der Sitzung in warmen Worten des so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Kollegen Herrn Stadtraths **Vierordt.** Zum ehrenden Andenken an den Verstorbenen erheben sich die Mitglieder des Stadtraths von den Sitzen. — Der Berathung unterliegen folgende **Voranschläge** für das Jahr 1892: der Krankenhauskasse, Gaswerkskasse, Wasserwerkskasse, Badanstaltenkasse, Stadtgartenkasse und Armenkasse. Dieselben werden gutgeheißen. — Auf Antrag der **Gas- und Wasserwerkskommission** wird bestimmt, daß Gas, welches zu Ventilationszwecken verbraucht wird, zum gleichen Preis wie für Heizungszwecke, nämlich zu 12 Pf. für den Kubikmeter zu berechnen ist. — An Beiträgen für **Enthebung von Neujahrsbesuchen** 2c. sind eingegangen 2198 M. gegen 2216 M. im Vorjahr. Die Müller'sche Hofbuchdruckerei hat auch dieses Mal die umfangreichen Veröffentlichungen unentgeltlich im Karlsruher Tagblatt aufgenommen, wofür der Stadtrath seinen verbindlichen Dank ausspricht. — Dem Menageriebesitzer **Ehlbeck** aus Hamburg wird zur Aufstellung seiner Menagerie im Monat Mai d. J. ein Platz auf dem Meßplatz überlassen. — Folgende Gesuche um Aufnahme in den badischen Staatsverband: des Herrn Hofmusikus **Hoitz** mit Familie aus Windhagen in Preußen, des Herrn Direktors der Maschinenbaugesellschaft **Goffin** aus Verviers in Belgien und der Babette **Schnaufer** aus Weidenbach in Bayern werden dem großh. Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt. — Ein Gesuch um Auswanderungserlaubniß für den 19 Jahre alten David **Neutlinger** wird dem großh. Bezirksamt ebenfalls unbeanstandet vorgelegt. — Herr Landtagsabgeordneter **Hauß** in Neufreistett hat dem Stadtgarten ein Paar Kupferfasanen zum Geschenk gemacht. Der Stadtrath spricht hiefür verbindlichen Dank aus. — Im städt. **Krankenhaus** betrug im Monat Dezember v. J. der Zugang an Kranken 298 und der Abgang 279 Personen; auf Ende des Monats verblieb ein Bestand von 202 Kranken.

☾ **Karlsruhe,** 9. Jan. Heute Nachmittag 3 Uhr fand die Beerdigung des so jäh aus dem Leben gerufenen Oberstleutnants a. D. und Stadtraths Heinrich **Vierordt** statt. Zahlreiche Freunde und Bekannte des Verblichenen waren erschienen, um demselben die letzte Ehre zu erweisen. Von hohen Beamten bemerkten wir die Herren Staatsminister **Turban,** Präsident v. **Regenauer** u. a. Sehr zahlreich hatten sich die Mitglieder des Stadtraths und des Bürgerausschusses, an deren Spitze die Herren Bürgermeister, eingefunden. Von Bruchsal war der Kommandant des dortigen Dragonerregiments (welchem ein Sohn des Verstorbenen als Offizier angehört), mit einem Gefolge von Offizieren eingetroffen; auch eine große Anzahl pensionirte Offiziere, zum Theil ehemalige Kameraden des Verstorbenen, wohnten dem Trauerakte bei, welcher durch Herrn Dekan **Zittel** vollzogen wurde. S. Gr. H. **Prinz Karl** hatte seinen Adjutanten geschickt. Die Leiche wurde in der Familiengruft auf dem neuen Friedhofe neben der 1883 verstorbenen Gattin beigesetzt.

* **Karlsruhe,** 9. Jan. Der badische Frauenverein erhielt neuerdings folgende Gaben: Von J. K. H. der **Großherzogin** als Neujahrsgabe 1000 M., von Frau Max v. Haber für eine Stipendiatin der Luisenschule 500 M., von Herrn Aug. Schmieder für die Volksküche 100 M. und von Herrn Oberstleutnant Müller 40 M.

□ **Karlsruhe,** 9. Jan. Ein 9 Jahre alter Knabe **stahl** heute früh beim Verbrauchsteuererhebershäuschen am Bahnhof einen Korb mit Eiern und Butter, welche einer Frau aus Bretten gehörte, wurde aber dabei erwischt und ihm das Gestohlene wieder abgenommen.

✳ **Karlsruhe,** 9. Jan. Im **Kunstverein** sind neu zugegangen: 24. Porträt von B. Vigelius hier. 25. Dachauer Marienmädchen (Studie) von derselben. 26. Dämmernder Morgen auf hoher See von Karl Böhme hier. 27. An der Appenmühle von Hugo Börner hier. 28. Winterabend im Murgthal von N. G. Kinsley hier. 29. Frühlingsblumen von C. Prestele in Tutzing. 30. Seerose von demselben. 31. Kinderporträt von K. Stockmeyer in Malsch.

Karlsruhe, 9. Jan. Tagesordnung des **Schwurgerichts** für das 1. Quartal 1892. Montag, den 11 Jan. 1) Vormittags 9 Uhr: Pfarrer Alois Geist von Buchen, z. Zt. in Michelbach, und Redakteur Joseph Rüttgers von Dühren z. Zt. hier wegen Beleidigung durch die Presse. 2) Nachmittags 4 Uhr: Karl Bürkle von Menzingen wegen Verbrechens gegen § 176 Ziff. 1 St.-G.-B. 3) Nachmittags 5 Uhr: Engelbert Schröck von Hohenwarth wegen Verbrechens gegen § 177 St.-G.-B. Dienstag, den 12. Jan. 4) Vormittags ½9 Uhr: Karl Wendt von Untergrombach wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. 5) Nachmittags 3 Uhr: August Daurer von Singen wegen Raubs. Mittwoch, den 13. Jan. 6) Vormittags ½9 Uhr: Joseph Kühn von Daxlanden wegen Todtschlags. 7) Nachmittags 3 Uhr: Philipp Wendelin Auf von Ueberlingen wegen betrügerischen Bankerots und Unterschlagung. Donnerstag, den 14. Jan. Vormittags ½9 Uhr. 8) Ferdinand Heil von Philippsburg wegen Verbrechens gegen § 177 St.-G.-B. 9) Vormittags 11 Uhr: Christian Bäuerle von Steinbach wegen Meineids. 10) Nachmittags 4 Uhr: Wilhelm Gerwig von Pforzheim wegen Unterschlagung und Fälschung im Amte.

✳ **Karlsruhe,** 9. Jan. Die heutige **Fremdenliste** der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 259 Fremde auf.

Drahtberichte.

* **Essen a. d. Ruhr,** 9. Jan. Auf der Zeche **Wolfsbank-Borbeck** fand gestern Abend eine Verbrennung in der Grube statt. Sechs Bergleute blieben todt, sieben sind zum Theil schwer verletzt.

* **Wien,** 9. Jan. Die amtliche Wiener Zeitung meldet, der **Kaiser** verlieh dem Freiherrn von Czedik anläßlich des erbetenen Uebertritts in den Ruhestand in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste das Großkreuz des Franz-Josephs-Ordens. Bilinski ist zum Präsidenten der Staatsbahnen ernannt worden.

* **Paris,** 9. Jan. Der Erzbischof von Cambrai ist in Folge von **Influenza** gestorben.

* **Madrid,** 9. Jan. Mit Gewehren bewaffnete **Anarchisten** aus der Umgegend von Xeres griffen Nachts die Stadt an. Die Gendarmerie trieb dieselben zurück, wobei es zu einem Gefecht kam. Das Schießen dauerte bis Morgens. Die Kavallerie verfolgte die Fliehenden und nahm die Mehrzahl gefangen, die vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen.

* **Madrid,** 9. Jan. Der Kreuzer Alfons XII. verließ **Kadiz,** um nach **Tanger** zu gehen.

* **London,** 9. Jan. Der Standard führt aus, die Ansichten der französischen Presse über die **Lage in Aegypten** würden in Rom, Wien und Berlin nicht getheilt. Es sei sicher, daß es England unter der Regierung Tewfik Paschas nicht möglich gewesen, sich aus Aegypten zurückzuziehen. Es wäre reine Thorheit, dies jetzt zu thun. Das Blatt bittet Frankreich, die Schwierigkeiten der Lage in Betracht zu ziehen, deren Dauer durch den Tod Tewfiks verlängert worden sei. Der Daily Telegraph spricht sich in demselben Sinne aus und fügt hinzu, der Khedive Abbas Pascha werde von der Nothwendigkeit der englischen Besatzung überzeugt sein.

* **Frankfurt a. M.,** 9. Jan. (Anfangskurse.) Kreditaktien 251⅞, Staatsbahn 253⅞, Lombarden 81⅞, Galizier —.—, Aegypter 95.80, Ungarn 92.—, Diskonto-Komm. 174.90—175.40, Gotthard 138.30, Laurahütte —.—, Gelsenkirchen —.—, neue Reichsanleihe —, Darmstädter —.—. Ziemlich fest.

* **Frankfurt a. M.,** 9. Jan. (2 U. 36 M.) Wechsel auf Amsterdam 168.35, ditto auf London 20.34, ditto auf Paris 80.76, ditto auf Wien 172.35, Priv.-Disk. 2¼, Napoleons 16.17, Kreditaktien 252¼, Disk.-Komm. 175.40, Schweiz. Nordost 108.40, 60r Loose 124.20, Mittelmeer 95.60, Türken 18.60, 4%prozent. Portugiesen 44.20, bad. Zuckerfabrik 63.90. Fest.

* **Frankfurt a. M.,** 9. Jan. (3 U. 30 M.) 3proz. Reichsanleihe 84.70, 4proz. Reichsanleihe 106.20, 4proz. preuß. Konsols 106.30, 4proz. bad. Obligat. in Gulden 102.10, ditto in Mark 104.80, österr. Goldrente 95.40, österr. Silberrente 80.20, 4proz. ungar. Goldrente 92.40, 1880er Russen 93.—, 2. Orientanleihe —.—, Italiener 91.—, Aegypter 95.90, Spanier 64.10, Zolltürken 58.80, Serben 84.70, Elbthal 202—, hess. Ludwigsbahn 113.50, Basler Bankverein 122.—, Handelsgesellschaft 131.30, Darmstädter Bank 120.40, Deutsche Bank 151.30, Dresdener 134.50, Länderbank 176.—. — Nachbörse. Kreditaktien 252¾. Disk.-Komm. 175.60, Staatsbahn 254⅞, Lombarden 82½, Westeregeln —.—. Fest.

* **Frankfurt a. M.,** 9. Jan. (6 U. 40 M.) Kreditaktien 253¼, Staatsbahn 255—, Lombarden 82⅝, Disk.-Komm. 176.40, Aegypter 95.90, Ungarn —, Gelsenk. 135.60. Italiener —.—. Gotthard —.— fest.

* **Berlin,** 9. Jan. (Anfangskurse.) Deutsche Bank —, Kreditaktien 162.60, Staatsbahn 127.40, Lomb. 44.90, Disk.-Komm. 179.50, Bochumer 115.20, Gelsenkirchen 139.50, Laurahütte 110.—, russ. Noten 199.— Fest.

* **Berlin,** 9. Jan. (12 U. 11 M.) Kreditaktien 162.20, Staatsbahn 126.70. Lombarden 44.20, Diskonto-Kommandit 179.10, Marienburger 54.30, Dortmunder 58.50, Laurahütte 109.60, russ. Noten 198.70.

* **Berlin,** 9. Jan. (2 U. 5 M.) Kreditaktien 161.40, Staatsbahn —.—, Lombarden —.—, Diskonto-Kommandit 179.—, Laura —.—, Dortmunder —.—, Mecklenburger —.—

* **Berlin,** 9. Jan. (Börse. 3 U. 18 M.) Die Stimmung war auf westliche Börsenberichte u. den günstigen österr. Staatsrechnungsausweis für 1891 fest. Aegypter gebessert.

* **Berlin,** 9. Jan. (Schlußkurse.) Disk.-Kommandit 188.50, Dortmunder 59.20, Bochumer 115.70, Baseler —.—. Handelsgesellschaft Millags 131.50.

* **Wien,** 9. Jan. (Vorbörse. 10 U. 40 M.) Kreditaktien 292.70, Marknoten 58.05. 4% Ungarn 106.65, Staatsbahn 290.30, Lomb. 91.50, Galiz. —. Still.

* **Paris,** 9. Jan. (12 Uhr 40 M.) 3proz. Rente 95.37, Spanier 64½, Aegypter —.—, Banque Ottomane 559.—, Türken 18.77, Ungarn —.

* **Paris,** 9. Jan. 3proz. Rente 95.35, 3pr. Portugiesen 32½, Spanier 64—, Türken 18.75, Banque ottom. 559, Ungarn —.—, Rio Tinto 476.—, Banque de Paris 696.

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Geboren:

Karlsruhe, 3. Jan. August Hermann, V. With. Diesenbacher, Bierbrauereibesitzer. — 5. Jan. Hermann Ludwig, V. Ludwig Schuhmacher, Maschinenformer. — 6. Jan. Arthur Stefan Josef, V. Peter Ott, Hafner. — 7. Jan. Marie, V. Phil. Werling, Taglöhner. — 8. Jan. Margarethe Elise Katharina, V. Josef Winterfinger, Schlosser; Mina Bertha, V. Gust. Wenner, Dreher.

Eheaufgebote

Karlsruhe, 8. Jan. Scheffel, Friedrich, von Enzthal, Schuhmacher hier, m. Katharina Mößner von Adelshofen. — 9. Jan. Ernst, Reinhold, von Frankenhausen, Weißgerber hier, m. Friederike Grau von Kullenmühle

Eheschließungen.

Karlsruhe, 9. Jan. Gemler, Ernst, von Dorf Kehl, Schriftsetzer hier, m. Luise Natzel von Linkenheim; Bollmer, Philipp, von Eisenthal, Schreiner hier, m. Karoline Müller von hier.

Gestorben.

Karlsruhe, 8. Jan. Heck, Theresia, Landwirths Wwe., 71 J.; Otto, V. Schreiner Joh. Michael Wunder, 3 M. 12 T.; Steidle, Bonaventura, Hausirer, 40 J.

Albersbach bei Fessenbach, 8. Jan. Görig, Bernhard, Eisenbahnarbeiter.

Ettlingen, 7. Jan. Herig, Rudolf, Hauptlehrer a. D., 37½ J.

Freiburg, 7. Jan. Ris, Katharina, 85 J.

Heidelberg, 7. Jan. v. Bunsen, Theodor, Legationsrath a. D. u. Generalkonsul.

Maulburg, 7. Jan. Mößlin, Anna Maria, geb. Kammüller, 77 J.

Pforzheim, 7. Jan. Hofstätter, Anna Christina, geb. Beck, Hauptamtsverwalters Wwe., 72 J.

Ueberlingen, 8. Jan. Wall, Wendelin, Privatmann.

Billingen, 8. Jan. Fischer, Emil, Wagner, 26½ J.

Meteorologische Beobachtungen.

Januar	Morgens	Ort.	Bar. auf 0. Gr. u. d. Meeresfläche red. i. Mill.	Wind. Richtung	Wind. Stärke	Wetter.	Temp. in Cels-graden
9	8	Mullaghm.	755	NNW	stark		2
	8	Aberdeen	750	NW	schwach	wolkig	— 2
	8	Christiansd					
	8	Kopenhag.	751	WSW		Nebel	0
	8	Stockholm	749	W	leicht	wolkenlos	—12
	8	Haparanda	753	ONO	leicht	halb bed.	—14
	8	Petersburg	748	SSW	leicht	bedeckt	— 2
	8	Moskau	757	SSW	leis. Zug	bedeckt	1
	8	Cork	754	N	frisch	halb bed.	1
	8	Cherbourg	748	NW	stark	bedeckt	2
	8	Helder	750	SSO	leis. Zug	Nebel	— 6
	8	Sylt	749		still	Dunst	— 1
	8	Hamburg	752	SO	leicht	bedeckt	— 3
	8	Swinemünde	754	SW	leicht	Nebel	— 4
	8	Neufahrwas	754	SW	leicht	wolkenlos	— 6
	8	Memel	751	SW	frisch	bedeckt	0
	8	Paris	749	W	leicht	Schnee	— 0
	8	Münster	750	S	leicht	bedeckt	— 5
	8	Karlsruhe	751	SW	leicht	bedeckt	— 1
	8	Wiesbaden	751	SW	leis. Zug	bedeckt	— 1
	8	München	749	NO	frisch	bedeckt	— 3
	8	Chemnitz	754	SO	leicht	Nebel	— 3
	8	Berlin	754	S	leicht	bedeckt	— 1
	8	Wien	755		still	Schnee	0
	8	Breslau	756		still	bedeckt	— 1
	8	Ile d'Aix	749	S	mäßig	wolkig	3
	8	Nizza					
	8	Triest	751	ONO	leis. Zug	bedeckt	10

(Uebersicht der Witterung.) Die Luftdruckvertheilung ist heute eine sehr ungleichmäßige. Barometrische Maxima lagern im Westen der britischen Inseln, sowie über dem Osten Mitteleuropas, und zwischen beiden zieht sich eine Furche geringen Druckes hin, in welcher mehrfach Theildepressionen, so über dem Kanal und über Oberitalien zu erkennen sind. Dementsprechend ist das Wetter in Mitteleuropa bei mäßigem Froste trüb und zu Schneefällen geneigt. Eine wesentliche Witterungsänderung scheint nicht bevorzustehen.

Bad. Maxau, 9. Jan. Wasserstand des Rheins 4 M. 47 C., gest. 5 C.

Marca Italia

	pr. Fl. à 90 Pf.	pr. Hect. 105 Rm.
Vino da Pasto I à M.	1.05	„ 120 „
Vino da Pasto 3 „ „	1.30	„ 135 „
Vino da Pasto 4 „ „	1.55	„ 150 „

Bei Abnahme von 12 Flaschen einer Sorte 5 Pfg. Rabatt per Flasche.

Die Preise verstehen sich **ohne Glas** und **Fässer,** welche berechnet und zum berechneten Preise zurückgenommen werden. Diese durch **Königl. Italienische Staatscontrole** garantirt reinen, angenehm schmeckenden und wohlbekömmlichen, rothen, italienischen **Naturweine** der **Deutsch-Italien. Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co.** (Zentral-Verwaltung: Frankfurt a. M.) eignen sich vorzüglich als **tägliches Tischgetränk** für weite Kreise und übertreffen nach dem Urtheil competenter Weinkenner und Autoritäten wesentlich die sogenannten Bordeaux-Weine in gleicher Preislage.

Aber auch auf die vorzüglichen feineren Tafel- und Dessertweine der Gesellschaft sei besonders aufmerksam gemacht.

Zu beziehen, sowie auch **ausführliche Preislisten** der Gesellschaft, durch **Wein-, Kolonial-** und **Delicatessen-Waaren-Handlungen.** 5102 3.1

Todesanzeige.

114.1 Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mittheilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tante und Schwägerin,

Frau **Friederike Geiler,**

Oekonomie-Inspektors Wittwe,

heute nach längerm Leiden sanft entschlafen ist.

Ettlingen, den 9. Januar 1892.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Moschberger, Postmeister.

Die Beerdigung findet Montag, den 11. d. M., Nachmittags 3 Uhr, statt.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

111.2.1 Die erforderlichen Installationsarbeiten zur Herstellung der Gas- und Wasserleitung für die neue Telegraphenwerkstätte auf hiesigem Bahnhofe sollen im Wege schriftlichen Angebotes in Akkord gegeben werden.

Die betreffenden Pläne, Arbeitsverzeichnisse und Uebernahmsbedingungen können auf diesseitigem Hochbaubureau eingesehen werden und sind die auf Einzelpreise zu stellenden Angebote portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens bis

Samstag, den 16. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen.

Karlsruhe, den 8. Januar 1892.

Der Gr. Bahnbauinspektor.

Familienpension.

105.3.1 Die Wittwe e. höheren Beamten in Karlsruhe, die seit Jahren e. Familienpension mit größtem Erfolg betreiben, sucht noch ein oder mehrere j. Mädchen aufzunehmen. Sorgf. Ausbildung im Hauswesen. In der Stadt gute Institute zur Fortbildung in Künsten u. Wissensch. Gelegenheit zur Einf. in die feinere Gesellsch. Ref. von höchster Seite. Anfragen unter **L. 6** bef. die **Annoncen-Expedition** von **Heinr. Eisler in Heidelberg.**

Zwei junge tüchtige

und kautionsfähige Wirthsleute suchen eine Wirthschaft zu pachten oder den Ausschank einer Brauerei zu übernehmen. Offerten sind zu richten unter **C. 1984 an Rudolf Mosse in Mannheim.** 1074.1

Gummiwaaren jeder Art, nur Ia. Qual. bei 4667.12.10 **Gustav Griese, Magdeburg.** Neueste Preisliste gegen Porto gratis.

P. P.

109.2.1 Meinem geehrten Kundenkreis zur ganz gefälligen Nachricht und Darnachachtung, dass ich meinen Bruder **Adam Stauch** seit 12. Dezember v. J. aus meinem Geschäfte **entlassen musste,** und derselbe demnach von dort ab **nicht mehr** berechtigt war und ist, fernerhin weder **Bestellungen** noch **Zahlungen** in **meinem** Namen **anzunehmen** oder **auszuführen.**

Das Geschäft erleidet dadurch in **keiner** Weise Abbruch und empfehle ich mich meiner werthen Kundschaft angelegentlichst im **Neubau** und **Repariren** von

Backöfen jedes Systems.

Hochachtungsvollst

Jean Stauch, Backofenbauer,

Werderstrasse 90, KARLSRUHE.

P. P.

Mit der Betriebs-Eröffnung der Lokalbahn Bühl-Kehl befindet sich die

Haltestelle der Station Neufreistett

an meinem Hause und ist mir auch gleichzeitig Seitens der Direktion der Lokalbahn die 112.1

Ausgabe der Fahrkarten ab hiesiger Station

übertragen.

Indem ich dieses meinen Freunden, Bekannten und lit. Publikum ergebenst zur Kenntniß bringe, verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich bestrebt sein werde, den guten Ruf meines Hauses auch fernerhin durch aufmerksame Bedienung bei guter Küche, vorzüglichem Stoff selbstgebrauten Bieres, rein gehaltenen Weinen 2c. zu erhalten und bitte um geneigten Zuspruch und Erhaltung des seitherigen gütigen Wohlwollens.

Neufreistett, im Januar 1892.

Hochachtungsvoll

Gustav Hauss, zum Schwanen.

Karlsruher Colosseum.

Heute, Sonntag, den 10. Januar,

2 große Vorstellungen,

Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

Auftreten sämmtlicher Specialitäten,

sowie 113.1

nur kurzes Gastspiel der berühmten Schlangenkönigin Miß Simona aus Kils' Colosseum, München,

mit ihren **Riesen-Tiger, Reptilien, Schlangen, Tauben** und **Seidenpudel** zusammen arbeitend, bis jetzt das Großartigste der Dressur.

Eintrittspreis wie gewöhnlich.

Heute, Sonntag, 11 Uhr, Grosses Frühschoppen-Konzert à la Metropol München bei freiem Entrée von der Hauskapelle.

Deutsche Bekleidungs-Akademie

Frankfurt a. M.

Zuschneidelehranstalt mit Stellenzuweisung für Directricen u. Zuschneider. 1500 ausgeb. Schnellcurse 1—2 Wochen. Prospecte durch Director **Martens.** 3458.52.27

Heirath. Die größte Zeitung für **reiche Heirath** ist die **Blumenlese,** Berlin, Anshacherstr. 7. Versandt sofort an Herren u. Damen discret. 110.14.1

Neue liegende 10—15pferdige

Dampfmaschine

bei 1jähriger Garantie sofort zu verkaufen. **Ingenieur Morgenstern, Stuttgart.** 5822.64

Pianinos, kreuzs., v. **380 M.** an, **Ohne Anz. à 15 Mk. mon. Kostenfreie,** 4wöch. **Probesend. Fabr. Stern, Berlin,** Neanderstr. 16. 4342.—18

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.

hen und entfernte sein Schiff eiligst von der gefährlichen Unglücksstätte. Da platzte auch schon mit heftigem Knall das Deck der „Abyssinia“, eine furchtbare Feuerlohe stieg zum Horizont empor und beleuchtete grausig schön noch 1½ Stunde das wogende Meer und den dunklen Nachthimmel. Am nächsten Morgen vertheilte Kapt. Willigerod 1270 Mark, den Ertrag einer unter seinen Reisenden veranstalteten Sammlung, unter die Schiffbrüchigen, die nichts von ihrem Hab und Gut — nur das nackte Leben — gerettet hatten. Schon in der folgenden Nacht gab es eine neue Aufregung, als dem Kapitän, der um 2 Uhr Morgens mit einer Sternenberechnung im Navigationszimmer beschäftigt war, eine Noth-Signal-Rakete von einem Dampfer westwärts gemeldet wurde. Er steuerte darauf zu, so nahe als er nur eben wagen konnte, ließ ein Boot herab, um zu erkunden, was es gäbe, als gleichzeitig ein heftiger Schlag von einem harten Gegenstand gegen den fremden Dampfer ertönte und Hilferufe aus dem Wasser. Das von den Fremden herabgelassene Boot war von den hohen Wellen gegen die Schiffswand geworfen, war zertrümmert, von den 6 Insassen hatten sich 4 durch Ergreifen der Leinen gerettet, die beiden andern wurden von den Wogen fortgetrieben. Das Rettungsboot der „Spree“ fand sie auf und die sich fest umschlungen haltenden Körper wurden anscheinend leblos an Bord gebracht, wo die beiden Schiffsärzte bei dem einen vergebliche Rettungsversuche anstellten. Der arme Zimmermann war todt, während der jüngere, bald zum Bewußtsein gebracht, berichtete, daß er zum Dampfer „Zona“ von Westhartlepool gehöre und Neffe des Kapitäns sei. Die Boten, welche der Kapitän inzwischen nach der „Zona“ gesandt hatte, kamen mit der Nachricht zurück, daß derselbe die Hauptwelle gebrochen, der Kapitän aber weiter segeln wolle und nur um die Meldung bei seinen Rhedern bäte. So konnte die „Spree“ ihre Reise fortsetzen und erreichte am 23. Abends Southampton, wo Kapitän Willigerod die Schiffbrüchigen und 600 Postsäcke dem bereit liegenden kleinen englischen Post-Dampfer übergab. Der Abschied der 147 Menschen von ihren Rettern war, wie einer der Offiziere der „Abyssinia“ berichtet, sehr ergreifend, viele von ihnen hatten Thränen in den Augen, als sie Kapitän Willigerod die folgende Dank-Adresse überreichten: „Die Reisenden und Besatzung des verbrannten Dampfers „Abyssinia“ sprechen Ihnen, theurer Herr Kapitän, hiermit die tiefgefühlten Danksagungen — erstens für Ihre schnelle rechtzeitige Rettung so vieler Menschenleben und zweitens für die grenzenlose Güte und Großmuth, die Sie uns an Bord Ihres Schiffes angedeihen ließen. Wir bitten Sie auch Ihrer, so tüchtigen und freundlichen Besatzung unsern herzlichen Dank für ihre Arbeit und Sorgfalt für uns auszusprechen und ebenfalls Ihren Reisenden, die so freigebig dafür gesorgt, daß unsere Mannschaft nicht von Allem entblößt an Land zurückkehren mußte. Wir schließen mit der Versicherung, daß wir Ihnen, verehrter Herr Kapitän, für Ihre hochherzige Menschenfreundlichkeit und Güte zeitlebens dankbar bleiben werden.“ (Folgen die Namen.) Als die Schiffbrüchigen die gastliche „Spree“ verlassen hatten und Kapitän Willigerod ihnen von der Kommandobrücke aus mit seiner starken Stimme noch: „Ein fröhliches Weihnachtsfest!“ zurief, da brachten sie ihm ein Hurrah! das vom Herzen zum Herzen ging. Viele Augen wurden feucht, und der brave Kapitän, dem auf dieser seiner 186. Reise als Kommandeur eines deutschen Post-Dampfers — zum dritten Male in seinem bunten Seemannsleben vergönnt war, so viele Menschenleben von einem verunglückten Schiffe zu retten — äußerte hoch befriedigt darüber, daß er 1891 das schönste Weihnachtsfest seines Lebens feiere. Gegenwärtig liegt Kapitän Willigerod in Bremen krank an der Influenza darnieder.

— Die Berliner und die Münchener geographischen Gesellschaften haben sich vereinigt, um dem deutschen Forscher Adolf v. Schlagintweit eine Votivtafel zu widmen, die an dem Denkmal angebracht werden soll, welches die russische Regierung 1887 in Kaschgar, der Stätte der Hinrichtung Schlagintweits, hat errichten lassen. Die Votivtafel wird eine Inschrift in deutscher und chinesischer Sprache erhalten. Eine ähnliche Votivtafel will auch die Pariser geographische Gesellschaft anbringen lassen.

— In Kassel ist die Wittwe des Komponisten Ludwig Spohr im Alter von 87 Jahren gestorben.

— Die erste Aufführung von Ernst von Wildenbruchs Märchen-Schwank „Das heilige Lachen“ im königlichen Schauspielhause ist nunmehr für den 20. d. M. angesetzt worden. Friedrich Mitterwurzer beginnt in diesem Stücke sein Gastspiel an der hiesigen Hofbühne.

— Frau Gisela Staudigl vom Berliner Opernhause hatte dieser Tage ein Gastspiel im Wiener Hofoperntheater begonnen. Dort erkrankte sie aber und nachdem ihr Gastspiel wiederholt verschoben worden, mußte sie es nun gänzlich abbrechen.

(Die Influenza) macht sich jetzt auch auf den Schiffen sehr unangenehm bemerkbar; so wird aus Genua unterm 4. Januar berichtet: „Der von hier mit 1200 Auswanderern nach Brasilien abgegangene Dampfer Solferino mußte wieder hierher zurückkehren, da an Bord die Influenza ausgebrochen ist.“ — Aus Salonichi kommt die Meldung: „Die in der Stadt und auf der im Hafen liegenden englischen Flotte wüthende Influenza fordert täglich neue Opfer. Fast die ganze Flottenmannschaft ist erkrankt und Viele sind schon gestorben.“

[†] Bilderräthsel.
(Nachdruck verboten.)

[†] Räthsel.

So grundverschieden wir auch mögen sein,
So ähnlich sind die Worte, die uns nennen,
Und manche Eigenschaft ist uns gemein,
Vor Allem die, daß Arm und Reich uns kennen.
Mit gleicher Zeichenzahl sind wir geschrieben
Und tauschet auch der Reihe nach Ihr sie,
Wir sind Euch unverändert doch geblieben —
„Sie“ ist jetzt „Er“, dafür ist „Er“ nun „Sie“.
Gewiß hat Jeder von Euch schon empfangen
Das Eine, verspeist das Andre sicherlich.
Doch, halt! ich bin schon viel zu weit gegangen,
Die Lösung ist zu leicht, befürchte ich. G. R.

Auflösung des Bilderräthsels in Nr. 1.
Neujahrsgratulant.

Aufgelöst durch: Hrmnn. Brth. in Flhngn., Adlf. Bmnn. in Rfttt., Anna. Kfmnn. in Lchtnau, Emle. u. Frz. Dbld. in Eschttn., Frdrk. Pnnrch. in Bngn. a. Rh., Mna. Echsttr. in Eppngn., Mna. u. Lse. Eblng., Jnsl. Mnau., Pf. Schpp. in Wlr., Lse. Zmmrmnn. in Achrn., Krl. Krchnbr. in Sllngn., F. Hbr. in Drlch., Wlhlm Brkle. in Schttrwld., Krmp. in Lhr., Fr. Hptl. Brcht. in Hrrschrd., Emma Kpps. hier, Mna. Mllr. in Ettlhm., Edrd. Fsnbch. hier, C. A. Mrtn. in Btzngn., Wlhlmne. Blle. hier, Otto. u. Emma Nrtz. hier.

Auflösung des Arithmographs in Nr 1.
Sylvesterbowle. Sylt. Rebe. Vetter. Weste. Leo. Wort. Otto. Tower. Rest.

Aufgelöst durch: Hrmnn. Brth. in Flhngn., Adlf. Bmnn. in Rfttt., Anna Kfmnn. in Lchtnau, Frdrke. Pnnrch. in Bngn. a. Rh., Mna. Echsttr. in Eppngn., Mna. u. Lse. Eblng., Jnsl. Mnau., Pf. Schpp. in Wlr., Lse. Zmmrmnn in Achrn., Fr. Wlhlm. Smmr. zur Snne. in Jttlngn., L. J. in Grwhl., Krl. Krchnbr. in Sllngn., F. Hbr. in Drlch., Wlhlmne. Blle. hier, Wlhlm. Brkle. in Schttrwld., Krmp. in Lhr., Fr. Hptl. Brcht. in Hrrschrd., Mna. Mllr. in Ettlnhm., Emma Kpps. hier, Edrd. Fsnbch. hier.

Neujahrswunsch.
(Als Auflösung sämmtlicher in voriger Nummer gestellten Aufgaben.)

Schweigsam sitzen wir bei der Sylvesterbowle,
Seh'n des Jahres durchgelauf'ne Stiefelsohle,
Und das Glühweinglas zur Hand
Nimmt der Neujahrsgratulant*),
Und aus seinem Munde tönt es hell und klar:
„Prost Neujahr!“

Prost Neujahr, ihr „Löser“ alle in der Runde,
Die das Unterhaltungsblatt ihr lest zur Stunde,
Löst mit mir auch dieses Jahr,
Wie es euer Brauch stets war,
Was uns wöchentlich dies Blättlein bringt
Unbedingt!

Geht gewissenhaft stets an das Räthsellösen,
Schmückt euch ja nicht mit den Federn and'rer „Größen“,
Sonst, behaupte ich ganz keck,
Hat das Lösen keinen Zweck;
Drum, ihr sonntagsnummertreuen Mägdelein,
„Löst“ allein! Alfred d. Ebsgschdle. in Lahr

*) Mit norddeutscher Betonung.

Verantwortliche Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.

Badisches
Unterhaltungs-Blatt.
Beilage zur Badischen Landeszeitung.

Nr. 2. Karlsruhe, Sonntag, den 10. Januar. 1892.

4 Der Roman einer Kunstreiterin.

Von R. Eckert. (1)
(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Die Herrschaften des auf einem nach Norden vorgeschobenen Höhenpunkte Thüringens liegenden Schlosses Falkenberg waren eines Tages zu einem Familienfeste von einem benachbarten Gutsbesitzer geladen und gegen Mittag davongefahren.

Ihre kleine liebreizende Tochter Anna war dem Schutze der Bonne anvertraut und dieser aufgegeben worden, das Schloß mit dem Kinde während der Abwesenheit der Eltern nicht zu verlassen.

Das Gesinde glaubt immer einen halben Feiertag zu haben, wenn die Herrschaft abwesend ist, und sucht sich seine Geschäfte so leicht wie möglich zu machen, oder gänzlich abzuschütteln. Als deßhalb kurz nach Mittag die Kunde auf's Schloß kam, ein Bärenführer mit Bären und Affen ziehe durch's Dorf und lasse die Künste seiner Thiere sehen, war die Dienerschaft nicht zu halten. Die Köchin streifte die Schürze ab und ließ die Kaffeebohnen verbrennen, das Stubenmädchen warf den Besen in die Ecke, die Milchjungfer vergaß die Milchkammer zu verschließen, was sich einige naschhafte Katzen zu Nutze machten; der Stallknecht warf Striegel und Kartätsche den Pferden in den Futtertrog, kurz, Jeder eilte, wie er ging und stand, zum Schloßthor hinaus. Der Eine rief dem Andern die willkommene Mähr zu und so verführte Einer den Andern, einem Schauspiele zuzusehen, das in der Gegend zu den Seltenheiten gehörte.

Am längsten besann sich Jean, der Kammerdiener, der nicht recht wußte, ob es mit seiner Würde zu vereinbaren sei, Neugier für die Kunststücke von Bär und Affe zu zeigen, als er indessen, am Fenster stehend, Einen nach dem Andern zum Schloßhof hinausstürzen sah und er sich einige Male durch das hochfrisirte, ambrosisch duftende Haar gestrichen, brach die Ansicht bei ihm durch, daß er es ja wie vornehme Herrschaften machen und aus angemessener Entfernung dem Spektakel zuschauen könne; wenn er dann nur recht ironisch oder mitleidig lächelte, so gebe ihm das ein Ansehen, als ob er den großen Haufen bedaure, der solchen brodlosen Künsten Beifall klatscht.

Nachdem Jean durch dieses Raisonnement sein blasirtes Kammerdiener-Gewissen beruhigt, öffnete er eine Seitenthür, durch welche sich ein sanfter Gesang hören ließ.

„Pst! Jungfer Sophie“, flüsterte er hinein, „wollen wir uns nicht gemeinschaftlich ein wenig das Mirakulum ansehen, welches unten im Dorfe Groß und Klein auf die Beine gebracht hat?“

„Was ist denn los, Mosjö Jean?“ fragte eine neugierige Frauenstimme.

„Hm, man sprach von einem Bärenführer mit Affen, von Zigeunern und Stelzentänzern; allein um solche Vagabunden thue ich keinen Schritt. Es ist nur, um die Leute zu beobachten, wie sie Augen und Maul aufsperren und ihre Grimmassen mit den Affen um die Wette machen.“

Sophie, die Bonne der kleinen Anna, schien aber mehr Interesse an der wirklichen Vorstellung zu haben, denn sie kam unverweilt und mit freudig erstauntem Gesicht aus dem Zimmer getrippelt, versicherte, daß sie wohl auf ein halbes Stündchen abkommen könne, weil das kleine Fräulein sein Nachmittagsschläfchen mache, und nahm sich kaum so viel Zeit, ein schnell vom Stuhl gerafftes Tuch faltengerecht umzuwerfen, um dann ihre zarte Hand auf den Arm des würdevollen Kammerdieners zu legen, der sie mit einer Galanterie zum Zimmer hinausführte, die für die Freiheit seines Herzens sorgen ließ. Sie waren die Letzten, welche das Schloß verließen.

Unten im Dorfe aber ging es lustig zu, der Bär führte so drollige Tänze auf, die Affen exerzirten mit Säbel und Gewehr, sprangen durch Reifen und zeigten ihre Naschhaftigkeit auf den Köpfen der neugierigsten Bauernkinder, daß der Jubel und das Hallo kein Ende nehmen wollte. Selbst der auf seine Würde so sehr bedachte Jean vergaß sich soweit, daß er eben das that, was er hatte vermeiden wollen, nämlich Nase und Mund aufsperrte und mit dem dummsten Bauerburschen um die Wette lachte.

Nachdem der Bärenführer an verschiedenen Punkten des Dorfes seine Vorstellungen gegeben, immer begleitet von den Neugierigen des Schlosses, zog er, reichlich mit kleiner Münze bedacht, seine Straße, während die Schaugesättigten ihren Rückzug antraten. Auch der würdevolle Jean und die Bonne schritten Arm in Arm den Weg hinauf, der zum Schlosse führte. Sie waren wieder die Letzten, weil der Kammerdiener es unter seiner Würde hielt, in Begleitung der anderen Bedienteten einherzuschreiten; auch hatte er der jungen und hübschen Kinderpflegerin soviel mitzutheilen, daß die Länge des Weges nicht dazu ausreichte und er wiederholt Rast machte, das Beisammensein zu verlängern. So gelangte er eine halbe Stunde nach den Vorangegangenen im Schloß an und geleitete als galanter Kavalier Fräulein Sophie nach dem Zimmer zurück, aus dem er sie abgerufen hatte.

Die Bonne, wenig beunruhigt durch ihre Pflichtverletzung, wunderte sich, daß die kleine Anna noch nicht erwacht sei, was diese ihrer Gewohnheit nach mit lautem Weinen ankündigte. Und ihre Verwunderung wuchs, da sie das Bettchen leer fand. Die Kleine mußte demnach wohl zur Bettstatt hinausgeklettert sein, obwohl sie den Versuch dazu bis dahin noch nicht gemacht hatte. Fräulein Sophie sagte sich, das Kind werde erwacht sein, habe gerufen, geweint, geschrieen und als Niemand gekommen und es sich müde geweint, die nicht allzu gefährliche Kletterreise über das schützende Gitter des Bettchens gewagt.

Sophie begann zu suchen, sie eilte von Zimmer zu Zimmer, rief die Kleine beim Namen, erhielt aber keine Antwort; das Mädchen mußte wohl in den Garten gegangen sein. Die Bonne durchstreifte den Garten nach allen Richtungen, besuchte jede Laube, schlüpfte in jedes Gebüsch, umkreiste den Teich ein Dutzend Mal, aber von Anna war keine Spur zu entdecken.

Der Garten wurde von einer hohen Mauer umschlossen, welche zu übersteigen für einen gelenkigen Mann seine Schwierigkeit hatte. Anna konnte deßhalb unmöglich den Garten auf einem andern Wege verlassen haben, als durch die Eingangspforte. Ein Mauerpförtchen im entlegensten Theile des Gartens war zwar vorhanden, aber beständig verschlossen und der Schlüssel im Besitze des Hausherrn. Es führte nämlich zu einer auf vorspringendem Felsen befindlichen Plattform, von wo aus man zwar eine herrliche Rundsicht über Berg und Thal genoß, deren Besuch aber den Schloßbewohnern seit der Zeit versagt worden war, wo dort ein Jägerbursche verunglückte, der, in eine frühere Jungfer der Freifrau verliebt, allnächtlich den gefahrvollen steilen Weg am Felsen wagte, um durch die damals stets unverschlossene Pforte in den Garten zu seiner dort harrenden Geliebten zu gelangen.

Noch beunruhigte Sophie sich eigentlich nicht, allein es war ihr doch auffällig, die Kleine nicht im Garten, dem Tummelplatz ihrer Spiele, zu finden. Sie besuchte nun den Wirthschaftshof, durchstreifte die Stallungen, fragte Diesen und Jenen, aber kein Gefragter wollte das Kind gesehen haben. Nachdem sie noch einmal das ganze Schloß vom Keller bis zum Boden durchstöbert, wobei ihr Jean suchen half, stieg doch end-

lich Angst und Sorge in ihr auf, und sie begann ihre Neugier zu verwünschen, die sie zu einer Pflichtverletzung verleitet hatte.

Es blieb jetzt nur noch die Möglichkeit übrig, daß das Kind zum Portal hinausgewandert und durch den Lärm unten im Dorfe, den Trommel und Pfeife und die Zurufe des Bärenführers, sowie die Beifallsbezeugungen der Zuschauer verursachten, angelockt, sich unter die Schaulustigen gemischt habe. Hoffend und fürchtend eilte die Bonne den Schloßberg hinab, jeden Begegnenden nach dem kleinen Fräulein fragend; doch Niemand wollte es gesehen haben. Von Haus zu Haus im Dorfe forschte sie, jedes Bauernkind nahm sie einzeln in's Gebet, aber, obwohl allen die kleine Anna bekannt war, erinnerte sich doch kein Dorfbewohner, sie unter der Menge gesehen zu haben.

Nach zwei Stunden flog Sophie wieder zum Schloß hinauf, ihre einzige Hoffnung war jetzt, daß sich die Vermißte inzwischen wieder eingefunden habe. Ihre Hoffnung war eitel, Jean, der die Nachforschungen fortzusetzen versprochen hatte, begegnete ihr mit fragendem Blick, er hatte das Kind nicht gefunden.

Nun blieb nur übrig, alle Mann aufzubieten, denn schon schwebte die Sonne tief am Horizont, in einer Stunde mußte es Abend sein, und jeden Augenblick konnte die Herrschaft zurück erwartet werden. Jedermann, vom Diener bis zum Gänsejungen, von der Köchin bis zur Viehmagd, wurde allarmirt und die Suche begann in großem Maßstabe. Jean leitete als Feldherr das Ganze. Er theilte die vorhandenen Mannschaften und ließ eine Abtheilung das Schloß, eine zweite die Wirthschaftsräume und die letzte den Garten absuchen. Dieser hatte sich Sophie angeschlossen, eine geheime Ahnung sagte ihr, das Räthsel werde sich im Garten lösen. Der furchtbare Gedanke, das Kind könne bei der Absicht, die am Ufer des Teiches liegende Gondel zu besteigen, ertrunken sein, führte sie immer wieder an den Weiher zurück. Während sie diesen noch suchend umkreiste, wurde ein heller Schrei der Ueberraschung, der Bestürzung laut. Er drang aus jenem Theile des Gartens, wo sich das vorerwähnte Pförtchen in der Mauer befand.

Wie ein gehetztes Wild, so schnell, so voll Furcht und Angst stürzte die Bonne der Richtung zu. Andere waren schon vor ihr dort eingetroffen. Zu Aller Verwunderung war das Pförtchen weit geöffnet. Der Diener, der den Ruf ausgestoßen, stand auf der Felsenplatte und hielt einen kleinen Gegenstand empor. Kaum erblickte ihn Sophie, so stürzte sie darauf zu, entriß jenem den Fund, prüfte ihn einen Moment und als sie dann den Blick suchend ringsum und in die gähnende Tiefe geworfen, brach sie mit einem schrillen Wehruf ohnmächtig zusammen.

Man hob die ohnmächtige Bonne auf und eilte in's Schloß zurück, dort die Trauermähr zu verbreiten. Alles hatte den Kopf verloren bis auf den würdevollen Jean, der sofort Vorkehrungen traf, die Verunglückte aufzusuchen. Er ließ die Leute sich mit Stricken, Stangen und Leitern versehen, um für den Fall, daß die Kleine nicht die ganze Tiefe hinabgestürzt, sondern an einem der zahlreichen Felszacken hängen geblieben sei, den Körper erfassen zu können. Sein Plan war, vom Fuße des Felsens aufwärts zu suchen, weil es leichter war, diesen hinauf als hinab zu steigen.

Als man seinen Anordnungen nachgekommen, setzte er sich an die Spitze des Zuges, und dieser war eben im Begriff, zum Schloßportal hinaus zu marschiren, als ihm der herrschaftliche Wagen entgegen kam. Natürlich entging dem Freiherrn der Zug mit seiner sonderbaren Ausrüstung nicht. Hastig sprang er zum Wagen hinaus und fragte, was sich zugetragen.

Während der Kammerdiener so schonend wie möglich das Unglück vortrug und seine Absicht erklärte, war auch die Freifrau näher getreten, hatte die letzten Worte gehört und sank mit dem Rufe: „Mein Kind, meine Anna!“ in Ohnmacht.

Auch der Freiherr wollte schier vor Schmerz und Jammer vergehen, allein er war ein Mann, er mußte handeln, vielleicht war sein Kind dann noch zu retten.

Seine bewußtlose Gattin den Händen der weiblichen Dienstboten überlassend, eilte er mit den Leuten den Schloßberg hinab, um ihn vom Fuß des überhängenden Felsens aus wieder zu erklettern.

Da inzwischen die Nacht hereingebrochen, hatte er Fackeln mitgenommen und einigen seiner Leute befohlen, sich mit brennenden Fackeln auf die Felsplatte aufzustellen, um von oben die Tiefe zu beleuchten.

Man begann empor zu klettern, gelangte an den Fuß des Felsens, suchte mit der peinlichsten Sorgfalt das Gelände ab, fand aber keine Spur der Vermißten.

Die Fackel schwingend, allen Andern voran, erklomm Freiherr von Falkenberg den zerklüfteten Felsen, beleuchtete jede Vertiefung, jede Zacke, jeden Spalt, aus welchem niedriges Strauchwerk aufgeschossen, aber das Kind wurde nicht gefunden.

So erreichte er endlich den Gipfel des Felsens und schwang sich auf die Plattform. Er konnte überzeugt sein, daß sein Töchterchen, wenn es wirklich hinabgestürzt, auf Engelsfittigen gesund und munter unten angekommen sein müsse, so gründlich und aufmerksam hatte die Durchsuchung des Geländes stattgefunden.

Indem er sinnend oben stand, gewahrte er erst, daß die aus dem Garten auf die Felsplatte führende Thür weit offen stand, während er doch den Schlüssel dazu in seinem Gewahrsam wußte. Er fragte, wer sich unterstanden, die Pforte zu erbrechen. Niemand wußte es, Keiner wollte es gethan haben.

Jean theilte jetzt erst ausführlich mit, wie es gekommen, daß die kleine Anna ohne Aufsicht geblieben, wie man sie vermißt, gesucht, und endlich der Zufall einen Stallknecht durch die offene Mauerpforte geführt, wo er am Rande des Abgrundes den rothen Schuh des Kindes gefunden habe.

Der Freiherr untersuchte nun das Schloß der niedrigen Thür; es war nicht, wie er vermuthet hatte, erbrochen, sondern auf regelrechte Weise mit einem Schlüssel oder passenden Instrument geöffnet worden.

Ein neuer schrecklicher Gedanke stieg in ihm auf, der Verdacht nämlich, sein Kind könne ihm geraubt worden sein.

Wer konnte der Räuber sein, er wagte nicht daran zu denken.

Er leitete ein zweite Suche ein, aber diesmal den Felsen abwärts, von dessen Fuß aus sich ein durch Buschwerk versteckter Fußpfad den Schloßberg hinabzog und auf die zehn Minuten entfernte Landstraße mündete. Nachdem man etwa hundert Schritt in dieser neuen Richtung vorgedrungen, sah man etwas Weißes an einem Strauche hängen. Es war eine Kinderschürze. Der Freiherr erkannte sie als die, welche Anna am Morgen getragen, als er ihr den Abschiedskuß gegeben.

Nun unterlag es kaum noch einem Zweifel, das Kind war geraubt, entführt worden. Bei der Eile, mit der man die Kleine hinweggeschleppt, hatte man nicht darauf geachtet, daß sie den Schuh verloren, die in den Bändern gelockerte Schürze an einem Strauch hängen geblieben war.

Der Freiherr kehrte in's Schloß zurück, weil vorderhand und bevor er deutlichere Fingerzeige hatte, gegen die Räuber nichts unternommen werden konnte. Es war schon eine Beruhigung, sein Töchterchen noch lebend zu wissen und mit dieser Nachricht den Schmerz seiner Gemahlin zu mildern.

Als der Freiherr ihr seine Wahrnehmung mitgetheilt, rief sie mit zurückkehrender Hoffnung aus:

„Biete unsere Leute, biete das Dorf auf, laß die Pferde satteln. Bruno, die Zigeuner, oder was es für Gesindel war, können unmöglich schon soweit sein, daß man sie nicht mit Tagesanbruch einholen könnte. Sie hatten, wie mir Sophie erzählte, Mädchen bei sich, die auf Stelzen Tänze aufführten, ohne Zweifel raubten sie unser Kind, um es zu solch abscheulichen Künsten abzurichten.“

Der Freiherr schüttelte trübe das Haupt.

„Dein Wahn ist eitel,“ versetzte er. „Nicht der Bärenführer und seine Bande waren es, die unser unglückliches Kind raubten, obgleich ihre Hand mit im Spiele gewesen sein dürfte. Wie hätten die in der Gegend unbekannten Vagabunde Kenntniß von dem heimlichen Mauerpförtchen und den zum Felsen emporführenden versteckten Weg haben können? Nur wer mit der Oertlichkeit vertraut, kann den Plan fassen, von dort aus in's Schloß zu dringen. Erinnerst Du Dich, Agnes, daß mein enterbter Bruder seinen Ehrgeiz darin suchte, den Felsen mit affenartiger Gewandtheit hinauf und hinab zu klettern? Ich habe es auch niemals nachgemacht bis in dieser Stunde, und fand, daß es weniger schwierig ist, als es sich ansieht. Ich glaube nicht, daß je Andere als er und der Jägerbursche, der seine Tollkühnheit mit dem Leben büßte, die anscheinend so gefährliche Kletterreise wagten.“

(Fortsetzung folgt.)

Wie soll der Mensch essen?

Von Dr. Johann Cséri.

Wir nehmen Nahrung zu uns, um den fortwährenden Stoffwechselverbrauch, der in unserm Körper stattfindet, genügend zu ersetzen, in der Jugend, um auch unser Wachsthum zu unterstützen, im reiferen Alter, um unsere Muskelkraft zu erhalten, dann auch um etwas aufzuspeichern,

mit einem Worte, wir essen, um Körper und Geist gesund zu erhalten. Und wie wird im Allgemeinen gegen diesen Grundsatz gesündigt! Das richtige „Essen um zu leben“ ist durchaus kein roher Instinkt, wie man im Allgemeinen annimmt, sondern eine Kunst, die anerzogen und gelernt werden muß, und die sich nach drei Hauptrichtungen karakterisiren läßt: 1. wie, 2. was und 3. wie viel soll der Mensch essen?

Ich habe einen guten Bekannten, einen sehr beschäftigten Mann, der die Essenszeit regelmäßig dazu benützt, um seine Zeitung zu lesen. Die Suppe verschlingt er gleichzeitig mit dem Leitartikel, mit dem Braten würgt er das Feuilleton hinunter und bis zum Dessert ist er auch mit den Tagesneuigkeiten und den Verlobungs-Anzeigen fertig. — Er weiß kaum, was er gegessen hat. Der gute Mann klagt allerdings öfter über ein Unbehagen nach den Mahlzeiten, über Völle und Gefühl im Magen, ist manchmal mißmuthig und gereizter Stimmung, aber er hat keine Zeit, sich mit diesen kleinen Störungen näher zu beschäftigen, — eine kleine Badereise im Sommer wird die Sache schon in Ordnung bringen, meint er. Soll der Mensch so essen? — Andere wieder haben die üble Gewohnheit, größere Bissen auf einmal in den Mund zu nehmen und ohne sie recht zu kauen, gleich hastig hinunter zu würgen. — Soll der Mensch so essen? — Es gibt ferner Viele, welche Speisen und Getränke nur recht heiß verzehren, während Andere, besonders zur Sommerszeit, einen wahren Sport treiben mit dem Genuß von Gefrorenem, Eiswasser und in Eis gekühlten Getränken. Noch Andere pflegen mit den Speisen und Getränken viel Luft zu schlucken und sich dadurch den Magen künstlich aufzublähen, eine Gewohnheit, die sie so lange unbewußt vollführen, bis sie darauf aufmerksam gemacht werden. Endlich könnte ich noch von Jenen sprechen, welche während des Essens gegen die einfachsten Anstandsregeln verstoßen, wozu ich auch die braven Leute rechne, die zwischen einer Speise und der andern zu rauchen pflegen, — denn auch solche Käutze gibt es.

Und wahrlich, es ist für die Gesundheit des Menschen durchaus nicht gleichgiltig, wie er ißt, insbesondere, wenn man bedenkt, daß die Verdauung eigentlich schon in der Mundhöhle beginnt. Unsere Mundhöhle ist ein wahres Kabinetstück der Schöpfung. Sie ist kein einfacher Schlauch, wie bei vielen niederorganisirten Thieren, der nur dazu da ist, um dem zugeführten Bissen als Ein- und Durchgangspforte für dessen Bestimmungsort, den Magen, zu dienen, sie ist vielmehr eine mit vielen, für die spätere Verdauung höchst wichtigen Organen ausgestattete Werkstätte, in welcher die zu uns genommene Nahrung ziemlich weitgehenden Veränderungen unterworfen wird.

Die äußere Einfassung der Mundhöhle bilden die Lippen. Sie bilden als Pförtner der Mundhöhle bei Aufnahme speziell flüssiger Nahrung den äußeren beweglichen Verschluß — den inneren bilden die Zähne, — abgesehen davon, daß sie den Hans rechtzeitig davor warnen, daß der Brei für den Magen noch zu heiß sei. Zieht man die Lippen auseinander, sieht man zwei Reihen Zähne, die mit einander korrespondiren und dem Ober- und Unterkiefer entsprechen. Ueber ihren Zweck sind die Meinungen verschieden: die Einen, insbesondere die Damen, notabene, wenn sie schöne weiße Zähne besitzen, glauben, daß dieselben dazu da sind, um sie aller Welt zu zeigen, die Anderen hingegen halten dafür, daß sie eigentlich die eminent wichtige Aufgabe zu erfüllen haben, den Bissen zu verkleinern, seine Bestandtheile mechanisch auseinander zu bringen, seine Konsistenz zu erweichen, damit die Verdauungssäfte eine größere Angriffsfläche vorfinden und so die Verdauung erleichtern. Und während sie diese Arbeit verrichten, hat die so oft unschuldiger Weise verlästerte Zunge es schon längst weg, ob der im Munde befindliche Bissen sauer, süß, bitter oder fad schmeckt. Eine jede dieser Geschmacksempfindungen übt einen Reiz auf die am Boden der Mundhöhle sich befindenden Speichel- und Schleimdrüsen aus, welcher sich darin äußert, daß diese ein von ihnen bereitetes Sekret entleeren, welches wir Mundspeichel nennen. Der Speichel ist eine klebrige, zähe und durchscheinende Flüssigkeit, welche sich während des Kauens mit dem Bissen innig vermischt, ihn dünnflüssig und schlüpfrig macht, damit er leichter durch den Schlund in die Speiseröhre und von da in den Magen gelange. Außerdem hat aber der Speichel auch noch eine andere nicht minder wichtige Aufgabe, und diese besteht darin, daß er bereits im Munde die Verdauung einleitet, indem er die sogenannten stärkemehlhaltigen Nahrungsmittel in Traubenzucker umwandelt, also in diejenige chemische Form bringt, welche nothwendig ist, damit diese im Körper zur Auffaugung gelangen.

Aus all dem ist ersichtlich, welch großen Einfluß die Mundhöhle und die in ihr sich befindenden Organe auf den Gang der Verdauung nehmen und wie eminent wichtig es ist, auf diese besondere Sorgfalt zu verwenden. Die Pflege des Mundes und der Zähne ist deshalb eine hygienische Maßregel von großer Bedeutung für Jedermann, insbesondere aber für den Magenkranken; sie soll von Kindesbeinen an mit Peinlichkeit geübt werden, denn überall dort, wo Wärme und Feuchtigkeit zusammentreffen, ist ein günstiger Boden für Zersetzung und Fäulniß vorhanden. Die Mundhöhle ist ein solcher Ort par excellence, wo beide Bedingungen sich vereinigen. In unserer Zeit, welche man die bakteriologische nennen könnte, wird es vielleicht nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß alle Gährungs- und Fäulnißprozesse nur durch Bakterien hervorgerufen werden. — Alle diese Gährungs- und Fäulnißprozesse können jedoch nur, wie gesagt, unter zwei Bedingungen zu Stande kommen: es muß Wärme und Feuchtigkeit zu gleicher Zeit vorhanden sein; zu große Hitze (Siedhitze und darüber) und zu niedere Temperaturen vernichten diese Organismen.

Da wir wissen, daß in der Mundhöhle Wärme und Feuchtigkeit gleichzeitig vorhanden sind, so werden wir es natürlich finden, daß dort eine Unzahl von Bakterien gedeihen, sich wohlfühlen und vermehren, und es ist das Verdienst eines deutschen Gelehrten, Miller, uns mit denselben durch Beschreibung und Abbildungen bekannt gemacht zu haben. Indem ich von denjenigen Bakterien, die wir durch Speisen und Getränke in unsern Mund einzuführen pflegen, so z. B. durch rohes Obst, Trauben, Trinkwasser, verdorbenen Wein u. s. w., ganz absehe, will ich nur erwähnen, daß Miller in der Mundhöhle konstant zwei Gruppen von Bakterien gefunden hat, welche Gährungen hervorgerufen, und zwar verursacht die eine sauere, die andere alkalische Gährung.

Nun kommen noch andere schädliche Momente hinzu. Wie selten sind bei Erwachsenen gänzlich unversehrte Zähne! Man denke an die Speisereste, welche theils in, theils zwischen den lückenhaften Zähnen verbleiben, bei sehr Vielen durch 24 Stunden, und man wird begreifen, daß es in der Mundfläche sehr leicht zur Zersetzung, zur Fäulniß kommen muß. Deshalb genügt es auch nicht, den Mund nur einmal des Tages zur Morgenstunde zu reinigen, sondern das muß zu mindestens zweimal, des Morgens und des Abends, geschehen. Ueberhaupt finde ich es eigenthümlich, daß derjenige Theil der Menschheit, der seinen Mund nur einmal täglich reinigt, dieses bei der Morgentoilette bewerkstelligt, es wäre weit vernünftiger und entspräche auch der Hygiene weit besser, dies am Abend vor dem Schlafengehen zu thun, da ja gerade während des Schlafes die Zersetzung der in der Mundhöhle verbliebenen Speisereste in ungestörter Weise vor sich geht. Also Acht geben! Die Reinigung des Mundes mit weicher Zahnbürste und irgend einem zweckdienlichen Zahnpulver, Pasta oder Mundwasser muß täglich zweimal, Früh und Abends geschehen. Schadhafte Zähne müssen plombirt, Stümpfe und Zahnwurzeln entfernt, schmerzhaftes, leicht blutendes Zahnfleisch mit zusammenziehenden Mitteln ärztlich behandelt werden, sonst stellt sich neben schlechtem Magen auch noch übler Geruch aus dem Munde ein.

Zurückkehrend auf unsern Ausgangspunkt, wie man essen soll, ist es wichtig, sich stets vor Augen zu halten, daß eine rationelle Mundpflege die erste Bedingung für eine richtige Verdauung ist; nicht minder wichtig ist es, bedächtig und langsam zu essen, stets nur kleine Bissen in den Mund zu nehmen und diese gut zu kauen. Achte stets darauf, daß die Speisen nicht zu heiß, aber noch mehr, daß das Getränk nicht zu kalt sei; wenn Du ißt, sei stets bei der Sache, lasse Deine Gedanken weder durch Lektüre, noch durch Berufsgeschäfte in Anspruch nehmen, ärgere und rege Dich während des Essens nicht auf, denn Gemüthsbewegungen haben einen störenden Einfluß auf die Speichel und Magensaftabsonderung, sei vielmehr während dieses, für Dein Leben und Deine Gesundheit so wichtigen Geschäftes ruhigen und heiteren Gemüthes, würze Deine Mahlzeiten mit der Gegenwart eines oder zweier befreundeter Gäste — nie mehr — durch anregendes Gespräch und Du wirst lange leben auf Erden. (Pester Lloyd.)

Vermischtes.

(**Ueber die Rettung von 147 Menschenleben auf hoher See,**) von dem brennenden englischen Dampfer „Abyssinia“ am 18. Dez. durch einen deutschen Kapitän und seine Leute berichtet man d. Nh.-W.-Ztg. aus London nach den Mittheilungen der schiffbrüchigen Offiziere, sowie anderer Augenzeugen folgende Einzelheiten: Der Dampfer „Abyssinia“, Kapt. Murrey, früher der Cunard-, jetzt der Guion-Linie in Liverpool angehörig, ging am 12. Dezember von New-York ab und hatte 147 Personen und volle Ladung Baumwolle an Bord. Am 5. Reisetage entdeckte die Besatzung zu ihrem Entsetzen Feuer unten im Raum und alle Bemühungen, dasselbe zu löschen, waren vergebens. Das schreckliche Unglück, das drohende Verderben konnte den 57 Reisenden nicht lange verborgen bleiben, der qualvollste Tod in den Flammen oder in den Wellen schien unvermeidlich und schon bemächtigte sich Verzweiflung vieler Herzen — da nahte in der höchsten Noth noch rechtzeitig die Rettung — zwei Stunden später und alle waren verloren! Denn bei dem gegen Abend anbrechenden Sturm hätten sich die Boote nicht halten können. Der deutsche Lloyd-Schnell-Dampfer „Spree“, Kapitän Willigerod, der am 15. Dezember New-York verlassen hatte, wurde am 18. in der Ferne sichtbar. Der Kapitän steuerte, nachdem er die Nothsignale der „Abyssinia“ um 12½ Uhr Mittags bemerkt, sofort auf dieselbe zu, kommandirte „alle Mann an Deck!“ stoppte und ließ die zwei größten Rettungs-Boote der „Spree“ schnell zu Wasser, um im ersten die Frauen und Kinder, im zweiten die übrigen Reisenden zu holen. Es war eine schwere Arbeit, dieselben bei Schneetreiben und sehr hohem Seegang an Bord der Spree zu bringen und alle, auch die in den Booten der Abyssinia folgende Mannschaft gänzlich durchnäßt einzeln heraufzuziehen. Die Aermsten wurden, völlig erschöpft, auf das Liebevollste verpflegt und, mit trockenen Kleidern versehen, in erwärmte Betten getragen, alsdann das deutsche Rettungsboot auch den Kapitän Murrey und seine Offiziere — als die letzten vom brennenden Dampfer geholt, während der Großmast bereits gefallen und die Flammen gierig am Großsegel leckten, ließ Kapitän Willigerod seine Boote aufzie-